

scontri. Sulla disciplina giuridica dei rapporti internazionali in età tardo-antica (S. 109–155); Claudia MOATTI, La mobilité négociée dans l'empire romain tardif: le cas des marchands étrangers (S. 159–185). – Die im engeren Sinne mediävistischen Beiträge eröffnet Régine LE JAN, Mariage et relations internationales: l'amitié en question? (S. 189–222), die ihr Thema vom 5. bis zum 11. Jh. verfolgt und in der Zurückhaltung der Karolinger gegenüber diplomatischen Ehebündnissen einen Sonderfall im Vergleich zu den Zeiten davor und danach erblickt. – Janet L. NELSON, The Role of the Gift in Early Medieval Diplomatic Relations (S. 225–248), verwertet hauptsächlich karolingerzeitliche Belege, um am Ende drei Merkmale diplomatischer Geschenke hervorzuheben: „versatility, ambivalence, connectivity“ (S. 248). – Paolo CAMMAROSANO, Storiografia e diplomazia nell'alto medioevo (S. 255–270), konzentriert sich auf den Gesandtschaftsverkehr im Spiegel vornehmlich von Prokop, Liudprand von Cremona und Michael Psellos. – Cécile MORRISSON, La monnaie byzantine hors de l'empire: dons politiques et échanges économiques (S. 273–292, 12 Abb.). – François BOUGARD, *Petitor et medius*: le rôle de la papauté dans les relations internationales de Grégoire le Grand à Jean VIII (S. 299–339), greift im Titel eine Formulierung Gregors d. Gr. (Reg. 9, 44; JE 1568) auf, um das Nebeneinander aktiver und passiver Beteiligung der Päpste an der „großen Politik“ zu kennzeichnen. – Walter POHL, Trasformazione delle frontiere nell'alto medioevo (S. 345–374), legt Wert auf eine differenzierte Sicht: Grenzen, wie sie einst das Römerreich umschlossen, gab es im Früh-MA nicht mehr, aber es wäre falsch, jedes Bewußtsein von linearen Grenzverläufen zu leugnen. – Claudia STORTI, Stranieri ed „estranei“ nelle legislazioni germaniche (S. 383–436), behandelt auf breiter Quellenbasis die Rechtsstellung von Fremden (Kaufleuten, Pilgern, Gesandten, Flüchtlingen u. ä.) in einer Zeit der Personalität des Rechts. – Ian N. WOOD, The Continental Connections of Anglo-Saxon Courts from Æthelberht to Offa (S. 443–477), betont die Intensität der kirchlichen und gelegentlich auch dynastischen Beziehungen im 7./8. Jh., woran allerdings die frühen Karolinger keinen erkennbaren Anteil hatten. – Luis A. GARCÍA MORENO, Relaciones internacionales del reino godo de Toledo en el siglo VII: de la *faida* gótica a la obsesión bizantina (S. 481–559), holt weit aus, um seine Einschätzung zu begründen, daß eine aus langfristigen Erfahrungen gewonnene „bizantinofobia“ (S. 506) die Westgoten bis zuletzt daran hindert habe, mit der Gefahr einer arabischen Invasion zu rechnen. – Bernd SCHNEIDMÜLLER, Die Begegnung der Könige und die erste Nationalisierung Europas (9.–11. Jahrhundert) (S. 561–594), analysiert die sorgfältig inszenierten westfränkisch-ostfränkischen Herrschertreffen des 10. Jh. als „wichtige Indizien für die Verwandlung des einstigen fränkischen Großreichs“ (S. 586). – Parallel dazu beschreibt Hagen KELLER, Die Ottonen und die nachkarolingischen Königreiche (S. 599–624), wie sich im Zuge der Auflösung des Karolingerreiches „die gegenseitige Respektierung der Reichsintegrität“ (zumindest unter christlichen Herrschern, S. 602) als Richtschnur politischen Denkens und Handelns durchsetzte. – Antonio CARILE, Venezia e Bisanzio (S. 629–687, 1 Karte), lenkt den Blick auf einen langwierigen Ablösungsprozeß, der nach C. erst im 12. Jh. zum Abschluß kam. – Jonathan SHEPARD, Trouble-shooters and men-on-the spot: the emperor's dealings with outsiders (S. 691–723), behandelt ein breites Spektrum an informellen Verhaltensweisen der byzantinischen Di-